

S. 54.
M.

Die beste Kunst
Zülig und doch seelig zu sterben /

Aus 2. Cor. IV. 10.

Bey ansehnlicher Beerdigung
Der Weyland

Wohl-Edlen / Viel-Ehr- u. Jugendbegabten Frauen /

M R N N S N

Justinen Margarethen

Sebohrner Seyffartin /

Des Wohl-Edlen und Wohlkreisen Herrn /

M R R R N

Friedrich Berem. Beckers /

Rathmanns / Wämmers und Apothekers hieselbst /

Creugewesenen Schließsten /

Den 24ten May Mo. 1714.

In gewöhnlicher

Leich = Abdanckung

Betrachtet /

Und auf Begehren zum Druck überlassen

Von

IOHANNE MICHAELE HEINECCIO,

Der Heil. Schrift D. Königl. Preuss. Consistorial-Rath und Inspector des
Ministerii zu Halle / und im Saal-Creyß / Ober-Pfarrern und Pastore bey U. L.
Frauen / und des Gymnasii Scholarcha.

H A L L E /

Druckts Johann Grunert / Universitäts-Buchdrucker.

Der Seeligen

Frau Beckerin

Hinterlassenen

Herrn Wittwer /

Herrn Vater

Und

Frau Mutter /

Liebsten Kindern

Auch allen

Vornehmen Angehörigen

Übergiebet diese Blätter mit herzlichem Wunsch/
daß GOTT / der ihnen ein hartes erzeigt/
auch ihre Thränen abwischen / und Sie mit
beständiger Liebe umfassen wolle

H E R R

Zu Gebet und Dienst verbundenster

JO. MICH. HEINECCIUS, D.

L 226

† † †



S hat Hieronymus, der gelehrteste unter den alten Kirchen-Vätern/ nebst andern schönen und nützlichen Schrifften auch verschiedene so genannte Epitaphia oder Lob-Reden hinterlassen/ in welchen er die aufrichtige Frömmigkeit und ungemeynen Tugenden einiger Christl. Matronen u. Jungfrauen gleichsam mit lebendigen Farben abbildet. Das merckwürdigste aber hiebey scheint dieses zu seyn/ daß die meisten gottseligen Personen/ deren rühmlisches Gedächtniß in icht erwähnten Leich-Reden verewiget wird/ aus einerley vornehmen Geschlecht herstammten / und einander entweder mit genauer Bluth-Freundschaft/ oder mit Schwägerschaft verwand und zugethan waren. Welches denn dem berühmten Lehrer Gelegenheit gab / diese fromme Familie nem fruchtbaren Acker zu vergleichen/ von welchem er bisher hundert-sechzig und dreyßigfaltige Früchte eingeerndet/ in dem er aus solchem werthen Hause bald einer gottseligen Jungfrau/ bald tugendhaften Eheleuten/ bald einer frommen Wittive parentiren müssen: ja er rühmet als etwas ganz besonderes und seltsames / domum vnam quadrigam emississe sanctitatis, daß eine einige Familie in kurzer Zeit vier herrliche Exempel eines heiligen und unsträflichen Lebens hervorgebracht. Wie solches alles dieser beredte Mund in dem Epitaphio Paullinæ mit mehreren ausführet. Ob ich nun wohl in übrigen an dem Gleich-

hV
abomall
-romod
holy. Lieb
in p. uns
Aor

Hieron. E-
pist. ad
Pammach,
XXVI. p.
195. T. I.
edit. Fran-
cof.

niß/ dessen sich Hieronymus in diesem Fall bedienet/ keinen Theil nehme/ weil es den Regeln einer guten Auslegung nicht allerdings gemäß ist / wenn er die Jungfrauschaft über den Wittwen-Stand / und diesen über das eheliche Leben erhebet / und aus solchem Grunde dem ersten eine hundertfältige / dem andern eine sechzigfältige / und dem letzten eine dreyßigfältige Frucht zuschreibet: *) so getraue ich mir dennoch zu sagen / daß in diesem hochwerthen Beckerischen Hause wir fast einerley begegne. Es ist eine gar kurze Zeit verlossen / daß wir aus nur erwähnten Hause eine Gott und Menschen angenehme Jungfrau in ihrer blühenden Jugend zur Grufft begleitet / und bey solcher betrübten Gelegenheit musste ich nach Erforderung meines Amtes ein Wort des Trostes reden. Jetzt / da diese schmerzliche Wunde kaum aufgehöret zu bluthe / folget schon die andere höchst-bethrante Leiche einer frommen und Christlichen Ehegattin / nemlich der Wohl-Edlen Viel-Ehr- und Jugendbegabten Frauen / Frauen Justinen Margarethen / gebobrner Seysfar-tin / Tr. Herrn Friedrich Jeremia Beckers / Rathmanns / Borchmen Wämmers und Apothekers alhier / im Leben Frau und Werth-geywesenen Eheliebsten; welche wir mit mitleidigen Herzen aus eben diesem Hause zu Ihrer dunkeln Ruhkammer begleiten werden. Nun weiß zwar jederman / daß beyde nunmehr seligste Seelen an Glauben und Gottfeligkeit im Leben einander sehr ähnlich gewesen: Jedoch aber findet sich zwischen Ihnen / was ihr Ende anbetrifft / ein gar mercklicher Unterscheid. Die Seligste Jungfer Beckerin legte Gott auf ein langwieriges Kranken-Bette/

*) Vid.
Harmonia
Chemni-
tio-Lyferi-
ana p. m.
1107.

J. Nov. 1720
be. 1720
J. T. 1720
1720

te / damit ihr lebendiger Glaube und Gedult in solchem harten Kampf desto mehr geübet und offenbahr würde. Die wertheſte Frau Beckerin aber starb fast ehe / als Sie schien frantz zu seyn: damit Ihre vorhergehende Christliche Todtes-Bereitung desto mehr kund würde. Hat uns nun Jene in ihrem seligen und erbaulichen Ende ein herrliches Exempel des Glaubens und der Beständigkeit im Kampfe hinterlassen: so giebet uns diese eine Probe der Freudigkeit / welche ein wohlbereiteter Christ auch im Todte spüren lässet. Gleichwie wir nun damals bey Beerdigung der Jungfer Beckerin Ihr merckwürdiges Ende zu unserer Erbauung betrachteten: also wollen wir auch jetzt an dem geschwinden und unvermutheten Ende der Seeligen Frau Beckerin zu unserer Erbauung lernen / woher es komme / daß der Gerechte auch bey einem eilfertigen und unvermutheten Ende getrost seyn könne? Und zwar dürfen wir nur die Beantwortung solcher Frage von der Seeligverstorbenen selbst hören / welche in ihrem letzten Kampf / und auch so gar mitten unter der von ihrem Herrn Beichtvater gesprochenen letzten Absolution den Grund ihrer Freudigkeit zum öfftern mit dem bekanten Seuffzer zu erkennen gab: **H**Err **J**esu / dir lebe ich / **H**Err **J**esu / dir sterbe ich / **H**Err **J**esu / dein bin ich tod / und lebendig. Weil nun hierinnen die ganze Sterbens - Kunst verborgen lieget; dieser Seuffzer aber mit so viel Worten nicht in der h. Schrift stehet: so wollen wir den fast gleichlautenden Spruch 2. Cor. IV, 10. zum Grunde legen / und aus demselben die obige Frage kürzlich beantworten. So lauten aber die Worte Pauli: Wir tragen um allezeit das Sterben des **H**Erren **J**esu an unserm Leibe / auf daß auch das Leben des **H**Erren **J**esu an unserm Leibe

Leibe offenbar werde. Diese Worte sollen uns vor diesesmal Gelegenheit geben zu betrachten:

Die beste Kunst eilig und doch seelig zu sterben.

Es werden uns aber in diesen Worten zwey wichtige Gründe angezeigt / warum ein Christ auch bey seinem eilfertigen und geschwinden Todte getrost seyn könne. Der erste ist das tägliche Sterben mit Christo; der andere das Leben Christi / welches an einer solchen Seele offenbar wird / die mit Christo gestorben.

Von dem ersten heisset es: Wir tragen um allezeit das Sterben des HERRN IESU an unserm Leibe. Eigentlich siehet damit der Apostel auf die tägliche Verfolgung und Todtes-Gefahr / welcher die ersten Gläubigen bey ihrem Christen-Stand unterworfen waren. Diese nennet er das Sterben des HERRN IESU / weil gläubige Kinder Gottes Glieder sind an dem Haupt Christo. Gleichwie nun wenn ein Glied am Leibe leidet / die andern alle / insonderheit aber das Haupt / an solchem Leiden Theil nehmen wegen der genauen Vereinigung / welche zwischen allen Gliedern ist: also nimmet auch der HERR IESUS theil an demjenigen Leiden / welches seinen wahren Gliedern auf Erden wiederfähret / so gar daß er solche ihre Verfolgung und Todtes-Gefahr in seinem Wort sich zu eignet / und es in unserm Text das Sterben des HERRN IESU nennen läffet. Denn es leiden die Gläubigen Verfolgung um Christi willen / und Christus leidet hinwiederum in ihnen. Daher wenn Saulus wider die Jünger Christi schnaubet / so nimmt es Christus an als ein Leiden / so ihm selber wiederfahren / und ruffet deswegen vom Himmel: Saul / Saul / was verfolgest du mich? A. A. IX.

4. Nun also ist das Sterben des HErrn IESU nichts anders als allerley Verfolgung / Creuz und Elend / welches die Gläubigen auf dieser Welt um Christi willen ertragen. Dieses ist das Creuz Christi / welches sie auf sich nehmen und IESU nachtragen / Matth. X, 38. Dieses ist die Trübsal und die Bedult IESU Christi / deren Mitgenossen sie sind. Apoc. 1, 9. Dieses sind die Mahlzeichen des HErrn IESU / die sie an ihrem Leibe tragen. Gal. VI, 17. Und daher nennet Paulus auch in unserm Spruch alles Leiden und alle Trübsal / welche die wahren Jünger und Jüngerinnen Christi um seines Nahmens willen erdulden / das Sterben des HErrn IESU.

Von diesem Sterben des HErrn IESU nun saget der Apostel / daß es die Gläubigen allezeit herum tragen an ihrem Leibe / und scheint es fast / als ob er ein Gleichniß hernehme von einem Kleide / welches wir täglich anlegen / und den ganzen Tag an unserm Leibe herumtragen. Und will also der Apostel damit anzeigen / daß das Sterben Christi denen Gläubigen so nahe sey / als das Kleid an ihrem Leibe / daß sie keinen Augenblick davon befreyet seyn / ja es begleite sie Trübsal und Elend / Schwerd und Verfolgung / nicht anders / als das Kleid die Gliedmassen / und der Schatten den Körper. Dieser Sinn des Apostels erhellet nicht nur klärlich aus dem ganzen context , und sonderlich aus dem folgenden 11. vers / da er seine vorhergehenden Worte also erkläret : Wir / die wir leben / werden immerdar in den Todt gegeben / um IESUS willen : sondern es ist auch sonst Paulo diese Redens-Art ganz gewöhnlich / daß er sein Leben wegen der stets währenden Verfolgung und Todes-Gefahr ein tägliches Sterben nennet.

Will er I. Cor. xv, 31. solche stündliche Todes-Gefahr beschreiben / so sagt er: **Bei** unserm Ruhm / den ich habe in **CHRISTO IESU** unserm **HERRN** / ich sterbe täglich. Und Rom. viii, 36. deutet er deswegen die Worte aus Pf. xlvi, 23. auf sich: **W**en deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag: wir sind geachtet wie Schlacht-Schaffe. Kurz zu sagen / es will der Apostel anzeigen / daß die wahren Gläubigen um Christi und seiner Wahrheit willen ihren Todt gleichsam stündlich vor sich sehen / ja täglich gleichsam mehr als einen Todt erdulden müssen. Und dieses heisset bey ihm: das **S**terben des **H**ERRN **I**ESU herumtragen an seinem **L**eibe.

Ob nun wohl aber dieses der eigentliche Sinn des Apostels ist / daß er in diesen Worten die tägliche und stets währende Trübsal und Todtes-Gefahr der ersten Christen beschreiben will: so bleibet dennoch auch andern Gläubigen / welche nicht in solcher Verfolgung und Todtes-Gefahr stehen / diese Herrlichkeit und Seeligkeit unbenommen / daß sie das **S**terben des **H**ERRN **I**ESU täglich umtragen an ihrem **L**eibe. Denn auch dieses heist täglich mit Christo sterben / und in der Gemeinschaft seines Todtes stehen / wenn ein Kind Gottes durch die Kraft des Todtes Christi des Fleisches Geschäfte täglich je mehr und mehr tödtet / der Sünde / der Welt und ihrem eiteln Wesen abstirbt / und auf dem schmalen Wege der Selbst-Verläugnung und der Nachfolge Christi unter dem Creutz einhergehet. Denn auch dieses nennet die Schrift dem **T**odte **C**hristi ähnlich werden. Phil. iii. 10. Sie saget von solchen Seelen / daß durch **C**hristum ihnen die Welt / und sie der Welt gecreuziget seyn. Gal. vi, 14. Ingleichen / daß ihr
alter

alter Mensch samt Christo gecreuziget sey/ auf daß der sündliche Leib aufhöre/ und sie der Sünden nicht mehr dienen/ Rom. VI, 6. Da nun die Gläubigen in solche Gemeinschaft des Creuzes und Todtes Christi schon in der H. Tauffe eingetreten/ als in welcher sie samt Christo gepflanket worden zu gleichem Todte/ Rom. VI, 5. auch nachgehends in ihrem ganzen Leben in solcher Gemeinschaft beharren/ und ihrem leidenden JE- SU immer ähnlicher werden: so können sie ja mit Recht Mitgenossen seiner Trübsal und Gedult genemmet werden/ und mit Paulo auch von sich sagen: Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe.

Und eben dieses tägliche Sterben der Gläubigen mit Christo ist nun der erste Grund/ warum der Gerechte auch im Todte/ es komme derselbe so unvermuthet und plötzlich er wolle/ getrost seyn kan. Denn wenn ein Mensch der Welt gecreuziget und abgestorben ist/ also/ daß seine Seele an dem vermeinten Vergnügen/ welches die Welt geben kan/ keinen Geschmack mehr findet/ wie kan derselbe den zeitlichen Todt und dessen geschwinden Anfall fürchten? Wenn eine Befassung durch tägliche Anfälle und Charmüzel mit dem Feinde in steten Alarm erhalten wird/ und des Sieges gleichsam gewohnt ist: so läffet sie gewiß den Muth nicht sinken/ wenn auch gleich ein plötzlicher und unvermutheter Sturm auf die Festung geschehen solte. Wie könnten denn nun die Gläubigen vor den Todt und dessen plötzlichen Anfall erschrecken/ da sie vorhin des Sterbens und Ubertwindens täglich gewohnt sind? Es lehret ja die tägliche Erfahrung/ daß die Todtes-Furcht einzig und allein daher komme/ daß man nicht vorher im Leben mit Christo der Welt abgestorben. Denn wenn ein solcher Mensch die eitel

le Welt-Freude annoch vor seine Seeligkeit / die Welt vor
 sein Himmelreich / und diese irdischen Schein-Güter vor sein
 höchstes Gut hält / und er höret sodann unvermuthet die
 Stimme: Du Narre / diese Nacht wird man dei-
 ne Seele von dir fordern / wes wurd's nun seyn / das
 du bereitet hast? Luc. XII, 20. Was kan da anders er-
 folgen als Furcht / Schrecken und Zittern? Da wird eine
 solche unglückselige Seele freylich gleichsam mit der Ver-
 zweiflung ringen / wenn sie erwäget / daß sie alles / was
 sie bisher vor ihren Himmel gehalten / auf ewig werde ver-
 lassen / und ohne Trost und Hoffnung in jene Ewigkeit da-
 hin fahren müssen. O ich Elender / wird sie gedencken / ich
 Luc. XVI, habe nun mein Gutes empfangen in diesem Leben; meine
 35. Welt-Freude / mein Wolleben / mein Reichthum und U-
 berfluß / meine Ehre und Ansehen hat ein Ende / und
 nun sehe ich in der langen langen Ewigkeit nichts vor mir /
 als Hölle und Daaal; ach daß ich doch nie gebohren wä-
 re. Sehet / H. A. so muß der Todt allerdings denen sehr
 erschrecklich seyn / die im Leben mit Christo noch nicht ge-
 storben. Verhält sichs nun aber auch also mit den Gerech-
 ten? Keinesweges. Diese / weil sie allezeit das Ster-
 ben des HERN JESU umtragen an ihrem Leibe /
 so sind sie zwar in der Welt / aber sie sind der Welt abgestor-
 ben. Sie haben Weiber und Männer / als hätten
 sie keine; sie weinen / als weineten sie nicht; sie freu-
 en sich / als freueten sie sich nicht; sie kauffen / als
 befäßsen sie es nicht / sie brauchen der Welt also / daß
 sie ihr nicht mißbrauchen. Denn das Wesen die-
 ser Welt vergehet / 1. Cor. VII, 29. seq. Hören, sie nun
 auch plötzlich und unvermuthet den Befehl GOTTES:
 Bestelle dem Haus / denn du wirst sterben / und
 nicht

nicht lebendig bleiben/ 2. Reg. XX, 1. so antworten sie bey sich selbst: Ja Herr Jesu/ es geschehe also. In deines Vaters Hause sind viele Wohnungen / vor dieselben will ich dieses mein irdisches Haus/ ja die Welt selbst gern vertauschen. Ich bin doch vorlängst mit dir gestorben / und dahero habe ich auch auf der Welt nichts mehr / so mich aufhalten könnte. Denn in dir / Herr Christe / ist mir die Welt gecreuziget / und ich der Welt / Gal.

VI, 14. Sehet das ist der erste Grund / warum die Gerechten auch in ihrem Tode getrost sind. Prov. xiv,

32. Es erzelet der gelehrte und beredte Kirchen-Lehrer

Gregorius Nazianzenus von dem H. Basilio, daß ihm von

einem Käyserlichen Gouverneur, mit Nahmen Modesto

hart zugesetzt worden / Christum zu verläugnen und denen

Götzen zu opfern. Als aber nach langen Wort = Wechsel

Basilus solches gänglich abschlug / und sich erklärte / er

werde seinem himmlischen Käyser in diesem Fall mehr gehor-

chen / als dem Käyser auf Erden / setzte jener mit vielen

harten Worten in ihn / und drohete ihm unter andern / er

wolle seine Güter einziehen / ihn ins Elend verjagen / auch

wohl gar des Lebens berauben. Basilus antwortete dar-

auf mit grosser Freudigkeit: Es müsse ihm der Gouverneur

etwas weit härteres drohen / wenn er seinen Zweck erreichen

wolte/denn dieses alles gehe ihm nicht ans Herz. Denn sprach

er: Bonorum proscriptioni obnoxius non est, qui nihil ha-

bet, nisi forte laceris & detritis pannis indiges, & paucis

libellis, in quibus omnes facultates & copiae sunt. Exili-

um autem haut cognosco, qui nullo loco circumscriptus

sum, ac neque terram hanc, quam nunc incolo, meam

habeo, & eam omnem, in quam projectus fuero, pro

mea duco: imo, vt rectius dicam, vniuersam terram

DEI esse scio, cujus aduena ego sum & peregrinus. Mors

porro beneficii loco erit: citius enim me ad DEum trans-

Greg. Na-
zianzen.
T. I. Op.
orat. 20.
p. 349. seqv.

mittet, cui viuo & munere meo fungor, maximaque ex parte mortem obii, & ad quem iam pridem propero. Das ist; Demjenigen kan man seine Güter nicht confisciren / der nichts hat. Hast du aber dieses schlechte und elende Kleid und die wenigen Bücher nöthig / aus welchen mein gankes Vermögen bestehet: so stehen dieselben zu Dienste. Ich weiß auch von keinem *exilio*, denn ich bin an keinen Ort in der Welt gebunden / und halte auch dasjenige Land / darinnen ich jetzt wohne / nicht vor das meine / hingegen bin ich allenthalben zu Hause / wo ich hin komme / oder besser zu sagen / ich weiß daß die Erde des Herrn sey / dessen Bürger und Pilgrim ich bin. Endlich wird mir der Todt eine grosse Wolthat seyn: Denn er befördert mich desto geschwinder zu Gott / dem ich lebe / und diene / ja dem ich schon grösstentheils gestorben bin / und zu welchem ich eile. Es fürchtete sich also Basilius nicht vor dem Todte / weil er ohnedem schon grösstentheils gestorben war / oder mit Paulo zu reden / weil er allezeit herumtrug das Sterben des Herrn Jesu an seinem Leibe. Und so verhält sichs auch in der That: Wer schon in seinem Leben in die Gemeinschaft des Todtes Christi eingetreten / und mit Christo täglich gestorben / der kan dem zeitlichen Todt getrost entgegen sehen / er komme / wenn er wolle. Und dahin ziele auch das bekante Sprüchwort: Wer da stirbet / ehe er stirbet / der stirbet nicht / wenn er stirbet. Und dieses sey genug von dem

14. 2. 1. 1.
 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1.

Sterben mit Christo/ als dem ersten Grund der Freudigkeit/ welche Kinder Gottes auch bey einem geschwinden und unvermutheten Ende haben können.

Der andere Grund ist nun das Leben Christi/ welches an ihnen offenbar wird. Denn so redet Paulus: Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn Iesu an unserm Leibe / auf daß auch das Leben des HErrn Iesu an unserm Leibe offenbar werde. Gleichwie der Apostel in den vorbergehenden Worten durch das Sterben des HErrn Iesu die Verfolgung/ Trübsal und Todes-Gefahr der ersten Christen verstanden: also heißt denn nun das Leben Christi die kräftige Stärkung in solchem Leiden/ und die völlige Errettung aus demselben. Denn gleichwie Christus in seinem letzten schmerzlichen Todes-Kampf vom Himmel gestärket/ und ihm endlich gar vom Todte ausgeholfen wurde/ darum/ daß er Gott in Ehren hatte: Ebr. V. 7. also rüset der Geist Gottes auch die wahren Jünger und Nachfolger Christi aus mit Stärke und Gedult/ das ihnen zustossende Creuz und Leiden mit Beständigkeit und Gedult zu ertragen/ bis sie endlich der Herr erlöset von allem Ubel/ und ihnen aushilffet zu seinem ewigen Reich. Wenn demnach der Apostel saget / daß das Sterben des HErrn Iesu an dem Leibe der Frommen offenbar werde/ so ist seine Meinung/ daß ob sie gleich tausenderley Gefahr/ Trübsal und Elend unterworfen seyn / so werden sie doch darinnen gewaltig gestärket / getröstet und endlich mit Ehren herausgerissen/ also daß die Welt/ sie wolle oder wolle nicht/ auch wider ihren Willen erkennen müsse/ daß Christus nicht im Todte geblieben / sondern in seinen Gliedern lebe/ und mit Wort und That zur Ausbreitung seiner Ehre in ihnen kräftig würcke. Und also erkläret sich Paulus selbst

VI. 20. 2.
301. 5

V. 20. 2.
301. 5

Vid. B.
Hunn.
Comment.
ad h. l. T.
IV. Op. p.
307.

D

mehr als einmal in diesem andern Brief an die Corinthier. In dem vierden Capitel / aus welchem unser Spruch genommen ist / heist es unmittelbar vorher v. 8. seq. Wir haben allenthalben Trübsal / aber wir ängsten uns nicht ; Uns ist bange / aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt / aber wir kommen nicht um.

2. Cor. IV. 8. seq. Und Cap. VI, 9. 10. heist es abermal : Die Gläubigen beweisen sich als Diener Gottes in grosser Gedult / in Trübsalen / in Nöthen / in Nengsten / in Schlägen / in Befängnissen / in Aufrühren / in Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Keuschheit / in Erkänntniß / in Langmuth / in Freundlichkeit / in dem H. Geist / in ungefärbter Liebe / in dem Wort der Wahrheit / in der Kraft Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und Linken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / als die Verführer / und doch warhaftig / als die Unbekanten / und doch Bekanten / als die Sterbenden / und siehe sie leben / als die Gezüchtigten / und doch nicht erlödtet / als die Traurigen / aber allezeit fröhlich / als die Armen / aber die doch viel reich machen / als die nichts innen haben / und doch alles haben. Es verursachete nemlich die göttliche Kraft / so in ihnen war / und die sichere Hoffnung einer gewissen Errettung / daß sie bey aller Trübsal getrost und freudig seyn konten / und dieses nennet Paulus die Offenbarung des Lebens Christi an ihrem Leibe.

Gleichwie wir aber oben erinnert / daß alle wahre Kinder Gottes / ob sie auch schon mit solchen euserlichen Trübsalten verschont bleiben solten / das Sterben des H. Erren Jesu herum-

s. l. v. unal.
 anemmo
 T. I. d. b.
 s. 20. v. 1
 207

herumtragen an ihrem Leibe: also können wir gewiß versichert seyn / daß an ihnen auch das Leben Christi eben so wohl offenbar werde. Denn wahre Nachfolger des Herrn Jesu können mit Paulo sagen: Ich lebe / doch nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Denn was ich lebe / lebe im Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben / Gal. 11, 20. Da wird bey denen Gläubigen dieses Leben Christi offenbar im Verstande / welcher mit Göttlichen Licht und Erkenntnis erfüllet wird. Es wird offenbar in dem Willen / welcher alles / was sündlich und von der Welt ist / verabscheuet / und nichts suchet / als was droben ist. Es offenbaret sich durch allerley geistliche Gaben / als Glauben / Liebe / Hoffnung / Gedult / Gerechtigkeit / Friede und Freude im H. Geist. Kurz zu sagen / gleichwie man aus der Rede / Thun und Bewegung eines Menschen schließen kan / daß er lebe / also kan man auch aus dieser geistlichen Krafft und Bewegung der Gläubigen / ja aus allen ihren Reden und Thunden gewissen Schluß machen / daß Christus in ihnen lebe / und daß sie also selbst aus den Todten lebendig worden / Rom. vi, 13.

Da nun also an allen wahren Nachfolgern Christi auch dessen Leben offenbar wird: wie solten sie erschrecken / wenn sie der zeitliche Todt übereilet? Sie wissen / und haben das innerliche Zeugnis des H. Geistes / daß sie Kinder Gottes / und in dessen ewige Liebe und Gnade eingeschlossen sind. Und dannhero können sie auch den Tod nicht vor eine Straffe halten / sondern vor einen Eingang zur Freude ihres Herrn / und mit jenem frommen Lehrer sagen: *Mori non timeo, quia bonum Dominum habeo;* Ich fürche mich nicht vor dem Todt / weil ich einen gnädigen Gott habe. Ja sie können nicht sterben / weil Christus in ihnen lebet. Dessen versichert uns der Herr Jesus mit einem theuren Eyd / wenn er spricht:

Wahrlich/ wahrlich ich sage euch / so jemand mein Wort wird halten/ (das sind die/in welchen Iesus lebet/) der wird den Todt nicht sehen ewiglich. Joh. VIII. 51. Und abermal: Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich gläubt/ (das sind abermal die/in welchen Iesus lebet/) der wird leben/ob er gleich stierbet / und wer da lebet und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben / Joh. XI. 25. 26. Also sind dergleichen Seelen/ an welchen das Leben Christi offenbar wird/ versichert/ daß ihr zeitlicher Tod kein Tod/ sondern ein süßer Schlaf/ und ein selbiger Eingang in das rechte ewige Freuden-Leben sey. Wie solten sie nun erschrecken/ und erzittern/ wenn ihnen solche Seeligkeit geschwind und unvermuthet angekündigt wird? Hierzu kommet/ daß/ wenn Iesus in einer Seele lebet/ ihr einziges Verlangen dahin gehet/ daß sie ausser dem Leibe wallen/ und daheim seyn möge bey dem H. Ern. 2. Cor. V. 8. Wenn sie nun wirklich in solche Heimath beruffen/ und durch den Tod zur nähern Gemeinschaft mit Christo abgefordert wird: wie solte sie denn vor einer so erwünschten Post erschrecken? Der fromme Kirchen-Lehrer Cyprianus schreibt davon sehr wohl: Eius est mortem timere, qui ad Christum nolit ire. Eius est ad Christum nolle ire, qui non sperat se cum illo incipere regnare. Der mag wohl vor dem Todt erschrecken/ welcher nicht zu Christo verlanget. Derjenige aber verlanget nicht zu Christo/ welcher nicht die Hoffnung hat/ dereinst mit ihm zu herrschen. Diese Hoffnung aber mit Christo findet sich allerdings bey solchen/ welche mit Christo sterben und leben. Denn sie sind außseraldergewisste versichert/ daß sie auch dort mit Christo herrschen werden/ und können mit Paulo sagen: Das ist je gewislich

Cyprian.
Serm. de
Mortalita-
te.

lich wahr/ sterben wir mit / so werden wir mit leben.
 Dulden wir/ so werden wir mit herrschen. 2. Tim. II. 12.
 Haben sie nun diese Hoffnung/ wie solten sie nicht begehren
 aufgelöset und bey Christo zu seyn? Phil. 1. 23. Berlang-
 en sie zu Christo/ wie solten sie den Tod fürchten? Endlich ist
 auch gewiß/ daß wo Christus in einer Seele lebet/ da erfüllet er
 dieselbe mit geistlicher Freude/ Gedult und Gelassenheit/ und
 daher kan auch das halb gebrochene Herz eines Gläubigen im
 Todte sich annoch in Gott und seinem Heylande erfreuen. Es
 verführet Gott solchen Seelen ihren herben Todtes- Bissen mit
 dem Geschmack seiner Güte/ und dem Borschmack des ewigen
 Lebens/ und zwar bisweilen in so reicher Maas/ daß sie gleich-
 sam truncken werden von den reichen Gütern des Hau-
 ses Gottes/ Pl. xxxvi. 9. und ihre innere Freude auch aus
 ihren fast gebrochenenen Augen zu erkennen ist. Wir finden
 davon unzählliche Exempel/ unter welchen billig nicht die ge-
 ringste Stelle verdienet die Freudigkeit der beyden gottseeligen
 Matronen Marcellæ und Paullæ, von welchen Hieronymus
 versichert/ daß jene mit lächelnden Angesicht/ diese aber unter
 stetswährenden Lobgesang ihren Geist aufgegeben. Sehet/
 H. 2. so viele Ursachen finden sich bey einer Seele/ welche mit
 Christo gestorben/ und in ihm lebet/ warum sie auch im Tode
 getrost seyn könne. Daher es auch der liebe Lutherus fast
 vor unmöglich hält/ daß sie fürm Todte erschrecken solte/ indem
 er schreibt: Ein Christ weiß wohl/ wo er hinfähret/
 nemlich in seines Vaters Schooß. So weiß er auch/
 wie lange er lebt/ und wenn er stirbet/ denn er ist schon
 tod und der Welt abgestorben / und achtet das Leben
 vor nichts. Drum ist's wunder / daß er nicht frölich
 ist/ und ist so groß Wunder/ als es ist/ daß der Gottlose
 frölich seyn kan.

Hieronym.
 Epist. 16. ad
 Princip. &
 23. ad Eu-
 stochium
 T. 1. Opp.

B. Luth. in
 der Kirchen-
 Postill in E-
 pist. Fests.
 Nat. Chri-
 sti EL. IX.

E

Nun

Nun so wäre es denn auch gewiß groß Wunder / wenn unsere selige Frau Beckerin in ihrem Tod nicht freudig und getrost gewesen. Denn wir haben Grund zu sagen / daß sie in ihrem Leben warhafftig das Sterben des HErrn Jesu an ihrem Leibe herumgetragen. Sie gehörete nicht unter die / welche auf Erden ihren Himmel suchen / sondern sie war der Welt und allem / was darinnen ist / vorlängst abgestorben. In Christo war ihr die Welt gecreuziget / und sie der Welt. Meineten andere ihr Vergnügen in vergänglichlicher Freude und Wolleben zu finden: so hatte die seligste Frau Beckerin daran einen Eckel / und sprach zum Lachen: du bist toll / und zur Freude: was machest du? Eccl. 11, 2. Man sahe sie nie in üppigen Gesellschaften; sie verderbte die Zeit nicht mit müßigen Visiten / sondern ihr Vergnügen war eine stille Einsamkeit / darinnen sie sich selbst kennen lernen / und ihrem Gott dienen konnte. Vertiefften sich andere in Pracht und Hoffart: so war der seligen Frau Beckerin Geschmuck nicht auswendig in Haarflechten und Gold umhängen / oder Kleider anlegen / sondern der verborgene Mensch des Herzens / unverrückt mit sanfften und stillem Geist. Petr. 11, 4. Sucheten andere ihr Vergnügen in Geld und Gut: so war die Seligste auch diesem eiteln Wesen abgestorben / und hielt alle Schätze vor Schaden / und allen Gewinn vor Verlust / dessen sie sich nicht dort in der Ewigkeit zu erfreuen hätte. Da sie nun also mit Christo gestorben / und die Welt mit aller ihrer Lust verleugnet hatte: wie hätte sie doch vorm Tod erschrecken mögen?

Gleichwie aber die selige Frau Beckerin allezeit herumtrug das Sterben des HErrn Jesu an ihrem Leibe; also wurde auch das Leben des HErrn Jesu an ihrem Leibe offenbar. Hievon zeugete ihre gründliche Erkänntniß / ihr beharrlicher und lebendiger Glaube / ihre grosse Liebe zum Wort des HErrn /

Herrn/ihre Demuth/ihr Fleiß im Gebet / ihre Sanftmuth und Verträglichkeit/ihre beständige Treue gegen ihren Eheliebsten und wertheste Kinder/welche Tugenden dergestalt an der seligsten Fr. Beckerin hervorleuchteten/das wir uns getrost auf das Zeugniß aller/die sie gekant / beruffen / und sagen können: Die gantze Stadt unsers Volcks weiß/das sie ein tugendhafft Weib gewesen. Ruth. III, II. Wie nun ihr Leben war/so war auch ihr Ende. Denn der Gerechte ist auch im Tode getrost. Daher bezeuget ihr gewesener Herr Beichtvater/das sie auf ihrem Kranken-Bette sich nicht nur durch herzlich Buisse u. Gebet zu dem instehendē Kampfe wohl bereitet/sondern auch von dem Tode/der ihr so nahe war/mit grosser Freudigkeit gesprochen/ u. auch andere zu dergleichen Todtes-Betrachtungen veranlasset/welche sie immer mit dem Seuffzer unterbrochen: **Herr Jesu/ dir lebe ich/ dir sterbe ich/dem bin ich/tod u. lebendig;** bis sie endlich ihre theure und mit Christo vereinigte Seele in die Hände des himmlischen Vaters überlieferte.

Da nun die seligste Frau Beckerin in ihrem Tode so getrost gewesen: wie solten nicht auch die Hinterlassenen Ursach haben getrost zu seyn? Zwar bezeugen die thränenden Augen des Herrn Wittwers gnugsam/ wie sehr ihm der Verlust einer so liebevollen und treuen Ehegenossin zu Herzen gehe. Dem Herrn Vater will gleichfals das Herz brechen/da er einer lieben Tochter ins Grab sehen muß/welche sein Trost und Vergnügen in seinem Alter war. Die liebsten Kinder jammert nach ihrem besten Freunde/ den sie nechst Gott und ihrem Hrn. Vater in der Welt hatten: ja sie verlieren zum theil ihre so lieberliche Mama/ ehe sie noch ihre Liebe und treue Sorgfalt recht kennen lernen. Ich geschweige so vieler mitleidigen Thränen/ mit welchen die übrigen werthbesten Anverwandten den Verlust der seligsten Frau Beckerin beweinen.

weinen. Allein sie werden bedencken/werthe beste Freunde/das die Seeligste bey Christo sey/und also nicht könne beweinet werden. Gehet ihnen aber ihr eigener Zustand zu Herzen / so haben sie auch dabey zu erwägen/das es Gott sey/ der diesen Riß gethan. Ob es nun wol freylich nach der Vernunft scheinet/das Ihnen der HERR ein hartes erzeitet/so weiß doch der Glaube gewiß/das dessen Absehen auch hierbey unfehlbar gut und selig sey. Der ofterwähnte Kirchen-Lehrer Hieronymus meldet von Pammachio, das als seine liebe und treue Ehegattin Paullina ihm durch einen seligen Tode entrissen worden / er weder Thränen noch Blumen auf ihr Grab gestreuet/sondern von solcher Zeit an sich der Welt gang und gar entrissen/und sich mit Leib und Seele dem HERRN JESU zu seinem Dienst aufgeopfert. Nun sie können gewiß glauben/ werthe beste Freunde/das bey diesem so sehr beweinten Todes-Fall das heilige Absehen Gottes dahin gehe/das sie insgesamt hierinnen diesem frommen Pammachio gleich werden mögen. Dem Herrn Wittwer soll dieser schmerzliche Riß zur Erinnerung und Erweckung dienen/der Welt täglich jemehr und mehr abzusterben/ u. seinen Wandel im Himmel zu führen/nachdem er das/ was ihm auf der Welt am liebsten war / im Himmel weiß. Auch der Herr Vater soll nun desto mehr mit seinem Herzen im Himmel seyn/nachdem ihm seine liebste Tochter dahin vorgegangen. Die liebsten Kinder sollen nun desto mehr ihre Augen gen Himmel aufheben/ und ihr Vertrauen auf Gott setzen/nachdem sie der treuen Vorsorge ihrer sorgfältigen Mama auf der Welt nicht mehr genießen. Hat nun Gott ein so gutes und liebreiches Absehen auch bey diesem an sich sehr betrübten Riß: so wollen wir nicht traurig seyn/wie die Heyden/ die keine Hoffnung haben/sondern mit getrosten Herzen diese Gebeyne zu ihrer Ruhe begleiten/ in gewisser und versicherter Hoffnung/ das das Leben des HERRN JESU auch an diesem erstorbenen Leibe in der Auferstehung werde offenbar werden. Gleichwie nun alsdenn die seligste Frau Beckerin noch vor Christi Richterstuhl die Treue Ihres Ehe liebsten/die gute Erziehung und beständige Zuneigung Ihres Herrn Vaters/ und die Liebe dieser ganzen werthebesten Familie rühmen/ und jedem insonderheit davor danken wird/ also bleibet mir nichts mehr übrig/ als das ich dieser geehrtesten Versammlung vor Ihre Gegenwart und Bemühung den gewöhnlichen Danck abstatte. Und dieses thue ich im Nahmen der sämtlichen Leidtragenden/ mit herzlichem Wunsch/ das Gott dieses liebe Haus vor allen dergleichen Trauer-Fällen in Gnaden bewahren/ und wir alle durch seine Gnade also leben mögen/ das wir mit gleicher Freudigkeit sterben können!

† † †

Hieronym.
Epist. ad
Pammach.
l.c.

S. 54.
21.

Die beste Kunst

Stilig und doch seelig zu sterben /

Aus 2. Cor. IV. 10.

Bey ansehnlicher Beerdigung
Der Weyland

Wohl-Edlen / Viel Ehr- u. Jugendbegabten Frauen /

M R N U S R

Mrs. **M**argarethen

ner **S**eyffartin /

Des

Edlen und Wohlweisen Herrn /

M R N U S R

ch **J**erem. Beckers /

Wämers und Apothekers hieselbst /
zugewesenen Schließsten /

Den 24.ten May Ao. 1714.

In gewöhnlicher

ch = **A**bdandung

Betrachtet /

auf Begehren zum Druck überlassen

Von

MICHAELE HEINECCIO,

Königl. Preuß. Consistorial-Rath und Inspector des
im Saal-Creyß / Ober-Pfarrern und Pastore bey U. L.
auen / und des Gymnasii Scholarcha.

H A L L E /

Johann Grunert / Universitäts-Buchdrucker.

